

Editorial

.....

»ALS KIND DER ANTHROPOLOGIE IST PARADIGMATA EINE DENKERIN, EINE BEKENNENDE PLURALISTIN, DIE SICH MEHR ALS NUR EINER STRÖMUNG VERPFLICHTET FÜHLT UND AUS KONTROVERSEN VERSCHIEDENSTER DISZIPLINEN NEUE PERSPEKTIVEN ERÖFFNEN WILL. MENSCH LIEST SIE GERNE IN DEN RUHEPAUSEN DES LEBENS, UM DADURCH IHRE INHALTE BESSER REFLEKTIEREN ZU KÖNNEN. SIE DIENT ABER EBENSO DER UNTERHALTUNG: DURCH SO MANCHE ANGRIFFSLUSTIGE UND SARKASTISCHE KOMMENTARE IST SIE BELIEBT, SCHRECKT ABER AUCH NICHT DAVOR ZURÜCK, SICH UNBELIEBT ZU MACHEN. PARADIGMATA LIEFERT EINE VIELFALT AN PERSPEKTIVEN AUF GEWÖHNLICHES UND AUSSERGEWÖHNLICHES AUS DEN - UND JENSEITS DER - WISSENSCHAFTEN.«

FRÜHER WAREN WIR KULTUR UND SOZIAL. JETZT SIND WIR AUCH NOCH POLYPERSPEKTIVISCH.

Mit PARADIGMATA, dem Nachfolgeprojekt der Zeitschrift DIE MASKE, wollen wir den alleinigen Fokus auf eine Disziplin, die Kultur- und Sozialanthropologie, hinter uns lassen. Der Anspruch un-diszipliniert und polyperspektivisch zu sein, soll durch den Dialog zwischen einer breiteren Öffentlichkeit und verschiedenen Disziplinen aus den Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften erfüllt werden. Gleichzeitig möchten wir aber auch die Dichotomie zwischen diesen und den Naturwissenschaften hinterfragen und sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Differenzen im erkenntnistheoretischen Zugang aufzeigen. Un-diszipliniert verhält sich PARADIGMATA auch gegenüber dem wissenschaftlichen Schreiben - die Zeitschrift soll als Plattform für experimentelle Wissensvermittlung dienen. So sollen wissenschaftliche Themen auch visuell, im Spiel mit verschiedenen Textgenres und mit Bezug zur (alltäglichen) Praxis dargestellt werden.

In der Auseinandersetzung mit unseren Ansprüchen legen wir den Schwerpunkt dieser Ausgabe auf Interdisziplinarität und thematisieren Probleme und Hindernisse, Vorteile und Möglichkeiten dieses Zugangs. Interdisziplinarität ist in den letzten Jahren zu einem beliebten Begriff im Wissenschaftsdiskurs geworden. Uneinigkeit herrscht allerdings darüber, was Interdisziplinarität überhaupt bedeutet und wie es umgesetzt werden kann. Ob Interdisziplinarität überhaupt umgesetzt werden will? Wie Markus Arnold (S. 6) in seinem Artikel »Akademisches Gatekeeping« beschreibt, halten viele Disziplinen an ihren traditionellen Themenbereichen und Zugängen fest. Dennoch gibt es auch Projekte, die sich auf Interdisziplinarität einlassen: Unter dem Titel InSight wollen wir einen Einblick in die Arbeit und Erfahrungen von verschiedenen Projekten geben (zum Bsp. S.28 und S. 100). Außerdem berichten auch Studierende der interdisziplinären Masterprogramme Cognitive Science und Gender Studies in einem Gruppengespräch über konkrete Erfahrungen mit Interdisziplinarität an der Uni Wien (S.30). Auf theoretischer Ebene befasst sich Markus Peschl (S.72) in seinem Artikel »Enabling Spaces« damit, wie Räume für disziplinübergreifende Arbeit und innovative Wissensgenerierung geschaffen werden können.

Abseits des Schwerpunktthemas, bieten wir auch Raum für Artikel mit aktuellem und historischem Bezug, wie Dieter Segerts Artikel (S.22) über den Mauerfall und dessen Jubiläum im Jahr 2009. Durch Kolumnen schaffen wir für verschiedene Meinungen einen Raum: Die Reiseführer_in (S.42) stellt in dieser Ausgabe das »Gay life in Sofia« vor. In Erkundungen des Infraordinären (S.86) werden Alltagspraxen kritisch und ent-textualisiert betrachtet. Die Rubrik Panic Room (S. 106) widmet sich dem Thema Panik in, von und vor Massen.

In diesem und jenem Sinne, und überhaupt: Viel Spaß beim Lesen!
Die Redaktion.